

## Charles Lewinsky Zitatelese



**Charles Lewinsky, 61, ist Schriftsteller, Radio- und TV-Autor und lebt in Frankreich. Sein Roman «Melnitz» wurde soeben in Peking mit einem Literaturpreis ausgezeichnet.**

“*Kennt ihr China, das Land der geflügelten Drachen und porzellanenen Teekannen? Das ganze Land ist ein Raritätenkabinett, umgeben von einer unmenschlich langen Mauer und hunderttausend tatarischen Schilderwachen.*

**Heinrich Heine**

Tatarische Schilderwachen waren keine da, aber sonst hat Heine recht. China ist anders. Auch bei der Verleihung von Literaturpreisen.

Schon beim Eintreffen der Gäste wurde der Saal mit so martialischer Musik beschallt wie beim Einmarsch der usbekischen Nationalmannschaft an der Olympiade. Und dann ging es los. Erbarmungslos feierlich. Direkt vor mir hing mein Porträt in so gigantischen Ausmassen auf der blumengeschmückten Bühne wie der grosse Vorsitzende Mao am Eingang zur verbotenen Stadt. Darunter ein paar Schriftzeichen, die entweder meinen Namen bedeuteten, oder die Aufforderung, bei Brandausbruch den Saal geordnet zu verlassen.

Dann begannen die Reden. Viele, viele Reden. In der ersten halben Stunde, so schien es, wurde jeder Anwesende, vom Botschafter bis zur Teehostess, einzeln begrüsst. Ganz sicher bin ich mir nicht, denn der Übersetzer sprach englisch mit einem Glutamat-Akzent, den man in jedem Chinarestaurant der Welt als Spezialität hätte auf die Karte setzen können.

Die Professoren und Vorsitzenden diverser literarischer Gesellschaften, die sich am Mikrofon abwechselten, trugen mit Vorliebe von oben bis unten zugeknöpfte Einreihler und sahen aus wie Gratulanten bei einer bäuerlichen Hochzeit. Übrigens: Chinesische Festredner heben nie die Stimme. Sie liern ihre Texte herunter, als ob sie sich fürchterlich dabei langweilten. Vielleicht tun sie das ja auch. Oder sie sind begeistert und wir westlichen Langnasen merken es bloss nicht. Oh geheimnisvolles Reich der Mitte.

Während sie redeten (und redeten und redeten) wurde mir klar, dass ich wahrscheinlich meinen Auftritt verpassen würde. Denn bei der ungewöhnlichen Aussprache, die in China gepflegt wird, hat man keine Chance, den eigenen Namen zu erkennen.

Zum Glück nickte mir der Übersetzer meines Romans im richtigen Moment zu, und ich marschierte zu Fanfarenklängen auf die Bühne.

Hinterher fragte mich das chinesische Fernsehen, wie mir China gefalle. «Ein faszinierendes Land», sagte ich. Keine weiteren Fragen.

Es war alles ein bisschen seltsam, aber ich weiss jetzt doch, dass ich der Autor des bedeutendsten deutschsprachigen Romans des Jahres 2006 bin. Ich habe es schriftlich. Edel in eine Metallplatte graviert. Nur leider auf Chinesisch.

## Kurzkritiken Sachbuch

**Felix Frank: Gefahrenzone Erde.**

*Vulkanausbrüche – Erdbeben – Tsunamis. Ott, Bern 2007. 160 Seiten, Fr. 38.–.*



Ein schönes Buch voller Naturkatastrophen, und zwar solcher, die jederzeit über uns hereinbrechen können. Und die wohl gerade deswegen faszinieren. Explodierende Vulkane, schäumende Tsunamis und einstürzende Gebäude: Felix Frank erklärt, wie die äussere Schale der Erde sich bewegt, angetrieben durch geheimnisvolle Kräfte im Erdinneren. Die Kontinente sind in ständiger Bewegung, streben auseinander, stossen zusammen, schrammen aneinander vorbei. Eindrückliche Fotografien und informative Grafiken zeigen klaffende Erdspalten, brechende Berge, sich übereinanderschiebende Kontinente und die dabei frei werdenden, verheerenden Kräfte. Der Mensch wird klein. Kurz und prägnant werden auch historische Schlüsselereignisse geschildert, angefangen vom Erdbeben in Basel 1356, über den Ausbruch des Tambora 1815 bis zum Kaschmir-Beben von 2005.

*Geneviève Lüscher*

**Hans Jecklin: Eine Welt oder keine.**

*Plädoyer für einen Bewusstseinswandel. Kamphausen, Bielefeld 2007. 182 S., Fr. 32.50.*



Dieses kleine Buch ist etwas wild geraten. Sein Autor, der heute 70-jährige ehemalige Musikunternehmer Hans Jecklin, engagiert sich seit Jahren für spirituelle Impulse in der Wirtschaft und als Begleiter von spiritueller-psychologischer Bewusstseinsprozessen. In seinem «Plädoyer» verbindet er die grosse Sorge um den Zustand der Welt mit persönlichen Erkenntnisprozessen. Es handelt von vielem, bunt durcheinander, von Arm und Reich, von Archetypen und Visionen, von autobiografischen Erinnerungen, Zen-Meditation und Yoga und von der Hoffnung auf einen radikalen Bewusstseinsprung der Menschheit im 21. Jahrhundert. Niklaus von Flüe erscheint ebenso wie Zen-Meister Genpo Roshi. Naiv und reichlich mystisch mag man das schelten – doch der Einsatz für eine friedvollere und gerechtere Welt aus einer Haltung, die der Autor transreligiös nennt, berührt.

*Kathrin Meier-Rust*

**Marco Frigg: Regina Zimet.** *Die Anne Frank des Veltlins. Desertina, Chur 2007. 203 Seiten, Fr. 32.–.*



Norditalien, Dezember 1943. Nach jahrelanger Odyssee findet die deutsch-jüdische Familie Zimet aus Leipzig Unterschlupf im Haus der Bauernfamilie Della Nave. In San Bello, nahe der Schweizer Grenze, verbringen die 13-jährige Regina und ihre Eltern 16 Monate zwischen Angst, Hoffnung und Verzweiflung. Die couragierte Tochter schreibt ein Tagebuch, schildert Kälte und Erschöpfung auf der Flucht, erzählt von der Überlistung italienischer Schwarzhemden und deutscher SS-Soldaten und wie es ihr, der Jüngsten, immer wieder gelingt, Lebensmittel zu beschaffen. Im Gegensatz zu Anne Frank überlebt Regina Zimet den Krieg, emigriert nach Israel, wo sie 1992 stirbt. 1987 erscheint ihre Autobiografie in Hebräisch, 2000 in Italienisch. Nun hat der Bündner Marco Frigg sie auf Deutsch herausgebracht, ergänzt mit Nachforschungen und Fotos. Eine sehr berührende Geschichte.

*Urs Rauber*

**Eva Maeder, Peter Niederhäuser (Hrsg.): Von Zürich nach Kamtschatka.** *Chronos, Zürich 2008. 231 Seiten, Fr. 58.–.*



Kamtschatka, «einer der elendesten Plätze der Welt», bildet den nordöstlichen Landzipfel Russlands. Dorthin führte die erste russische Weltumsegelung von 1803 bis 1806. Dass sie aus Sicht von Zar und Wissenschaft zum «durchschlagenden Erfolg» wurde, daran hatte der Zürcher Mathematiker und kaiserlich-russische Hofrat Johann Kaspar Horner (1774–1834) entscheidenden Anteil. Mit Hilfe des Sextanten bestimmte er die genaue Schiffsposition. Farblich schrieb er über die Erlebnisse an Bord und in fremden Gefilden. Horner ist einer von mehreren tausend Schweizern, die sich vor der Oktoberrevolution in Russland niederliessen. Andere sind der Porträtmaler Hans Jakob Oeri, Gutsverwalter August von Schulthess, die Senffabrikanten Glitsch an der Wolga oder Lenins Französischlehrer Jacques Alexis Lambert. Diese und weitere hübsche Auswanderergeschichten werden im reich bebilderten Sammelband erzählt.

*Urs Rauber*